

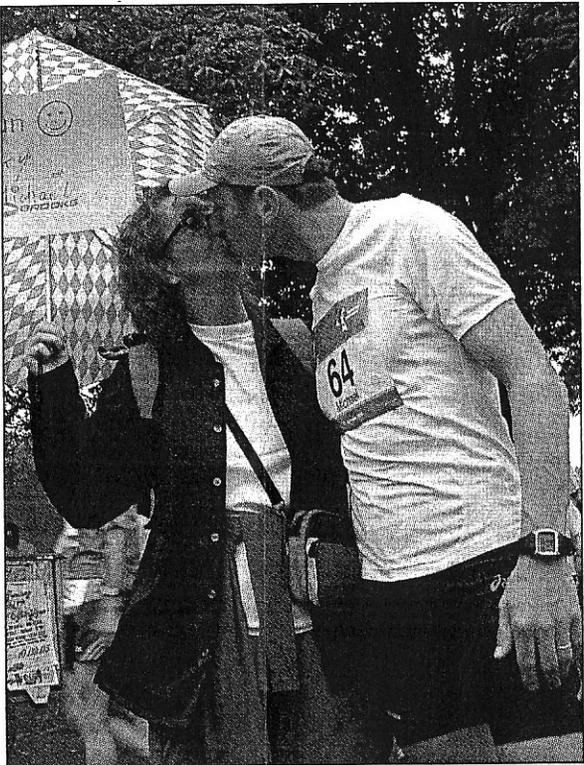
# 4. VOLKSBANK-MÜNSTER-MARATHON

## Bilderbuchlauf im Stil von Forrest Gump

Der Tag des Michael Klein / Keine Wünsche bleiben offen beim Münster-Marathon-Dauerbrenner

Von Alexander Heflik

**Münster.** Die Nacht ist wenige Minuten nach fünf Uhr vorbei, noch früher als sowieso geplant. Es ist Sonntag morgen, mancher kehrt jetzt erst nach Hause zurück, und wer hat schon Gründe, so früh aus den Federn zu hüpfen? Antwort: Marathonläufer. Es ist eine Mischung aus Ritual, mindestens drei bis vier Stunden vor dem Startschuss das karge Frühstück zu genießen, und andererseits den Körper rechtzeitig auf Betriebstemperatur zu bringen. Abgesehen davon schläft fast jeder vor dem Wettkampf schlecht. Normal, das Adrenalin ist in Wallung, die Rennpferde sind nervös, außerdem peinigen die Athleten mehr oder weniger wichtige Detailfragen. Alles vorbereitet? Passendes Trikot? Welche Socken? Die Gehirnwindungen rattern, manchem raubt es den Schlaf, fast jeder ist froh, wenn der Wecker bimmelt. „Ich hab erst mal 50 Situps und 60 Liegestützen zum Wachwerden gemacht. Am liebsten wäre ich gleich losgerannt“, sagt Michael Klein. Er grinst, es ist die Wahrheit, er mag es, sich zu quälen. Uhrzeit hin oder her.



Küsschen von Ehefrau Sigrid zum Start.

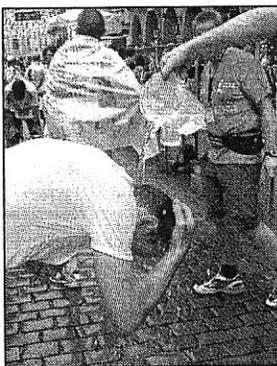
Tür. Immer war er dabei, wenn die Marathonmeute in Münster auf die Reise geschickt wurde. Vom ersten Lauf, damals 2002, schwärmt er noch immer. „Das war von vorne bis hinten perfekt“, sagt er, als er in 3:26 Stunden das Ziel erreichte. Im Vorjahr, bei der Hitzeschlacht in der westfälischen Metropole, war es

genau umgekehrt. Er kam, für seine Verhältnisse, ins Ziel gekrochen, über vier Stunden benötigte er für die Strecke. Das ganze Training, die ganze Vorbereitung, alles für die Katz. Der große Frust am Tag X.

Marathon ist eine späte Passion für den 41-jährigen. Aufgewachsen in Marl, Studium in Müns-



Auf der Strecke.



Kalte Dusche im Ziel

ter, Beruf in München. Die Tischtenniskarriere endete an Position sechs beim SC Nienberge Mitte der 80er Jahre in der Bezirksliga. Das am Rande.

Die Befürchtungen von Nummer 64 bestätigen sich nicht. Samstag noch gefühlte 30 Grad und subtropische Feuchtigkeit, hat Petrus noch ein Einsehen. Klein geht ab.



Finishermedaille: Michael Klein im Ziel.

Während die Spitze um den späteren Sieger Francis Kiprop die ersten fünf, sechs Kilometer trödelt, liegt Klein weit vor Plan. Zwei Minuten, um genau zu sein. Die Sechskilometer-Marke passiert er schon nach knapp 26 Minuten, im Idealfall hofft er die „Drei zwanzig“ knacken zu können. Keine Chance, auch als

sein Betreuer ruft, er solle vernünftig bleiben. „Keine Probleme, fühle mich gut“, bellt er zurück und schmeißt die Laufkappe an den Straßrand. 14 Kilometer sind vorbei, seit 66 Minuten brummt der Motor, unnötiger Ballast muss weg. Bei genauer Betrachtung der Lage sind die ersten Ausfälle zu registrieren,

der Griff an den Oberschenkel oder das Dehnen der Wade sind schlechte Zeichen, wenn erst ein Drittel geschafft ist. „Bis Kilometer 28 schafft es jeder, aber dann beginnt ein Marathon erst“, erklärte Olympiasieger Frank Shorter einst. Er meint wohl Roxel als Nirvana der Marathonis. Bei Ackermann an der Ortseinfahrt ist die Stimmung riesig, aber so mancher schmiert beim zuvor zu stemmenden Anstieg fürchterlich ab.

Und vor allem das Gewerbegebiet in Roxel ist so eine Art Psychokiller. „Fürchterlich zu laufen, hier habe ich bewusst Tempo rausgenommen“, blickt Klein zurück. Eine gute Idee. Denn so wird der Rückweg aus Roxel ab km 34,6 eine Art bittersüße Zielgerade.

Noch einmal legt Klein eine Schippe drauf, Ehefrau Sigrid und Schwiegervater Konrad trauen an der Sentruper Höhe (km 38) ihren Augen nicht. „Sieht der heute frisch aus“, jubelt die Angetraute. Und erfährt nachher, dass das Finale filmreif war. Klein: „Das lief wie bei Forrest Gump. Und das Finale auf dem Prinzipalmarkt ist sowieso Oscar-reif.“ Nach 3:17,04 Stunden ist alles vorbei, morgen will er sich für 2006 anmelden.